

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1924**

1284 (2.3.1924)

D'r alt Offenburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 1284.

Ausgabe vom 2. März 1924.

Nachdruck verboten

Notabene! Der Reichstag hat einen Strich durch die geplante Herausgabe einer reinen Faschingsnummer gemacht. Der Blättleschriewer ward dort festgehalten. — Nächstes Jahr, zu besseren Zeiten, hoffentlich!

Aus dem Brief eines Ikar-Atheners an die Beef.

Am Fastnacht-Dienstag sind 48 Jahre verflossen, seit der damals 23jährige Josef Borst mit dem Felleisen seinen Einzug nach Offenburg hielt. Da er neulich im „Alt Offenburger“ gereizt wurde, er möge in seiner Münchener feuchtfrohlichen Kahlstückenlust nicht der alten Heimat Offenburg vergessen, erfreute Vater Borst die Beef mit einem launigen Schriewes. Darin erzählt er etliche interessante Episoden, was einen zum Offenburger Bürger gewordenen „Hergeloffenen“ in seiner Gemütlichkeit charakterisiert, der — „obchon kein angestammter Fischmärker“ — für sich in Anspruch nimmt, mehr an Offenburg zu denken als mancher ausgereifte Eingeborene. Vernehmen wir die Schilderung des Empfangs eines jungen Ankömmlings in der Narrenstadt am Kinzigstrande.

Am Fastnachtsdienstag im Jahre 1876 kam ich als 23jähriger junger Mann mit fliegenden Ideen nach Offenburg und logierte mich im Gasthof zu den „Drei Königen“ ein. Als ich abends um 9 Uhr allein am Tische saß, trat Herr Pfizmayer zu mir und lud mich ein, nach oben zu kommen auf den Bürgermaskenball. Auf meinen Einwand, daß ich nur Handwerksbursche sei, erhielt ich die Antwort: ich solle nur mitkommen, der Wirt führe mich ein, denn mir sehe niemand an, daß ich ein Fremder bin!

Pfizmayer geleitete mich nach dem Saal. Kaum saß ich auf dem angewiesenen Platze, da kam das schönste Domino-Weib, welches diesen Abend im Saale war, tanzte und unterhielt sich den ganzen Abend mit mir! Auf meine Frage, ob ich nicht um ihren Namen bitten dürfte, erhielt ich den Bescheid: „Fragen Sie nur in dem Stammlokal der Concordia, da erfahren Sie wer ich bin“. Wenn ich dies wüßte, meinte zutraulich diese schwarze Maske, dann dürfe ich meinen Besuch abstaten. Am andern Tag suchte ich das Lokal der Concordia auf. Armbruster-Veni empfing mich, ohne daß ich mich vorstellte und gab mir die Adresse meiner Partnerin, mit der ich mich am Abend so gut unterhalten hatte!

Nach dem freundlichen Empfang im Hause meines lieben Dominos wechselten wir verschiedene Briefe. Eines abends lud mich mein Domino zu einem Stelldichein an der Bohlbacher- und Bühlerstraße ein. Hier erklärte sie mir unter anderm, wir müßten uns trennen, ich solle sie nie vergessen. Ein Bufferl, dessen Schallwellen heute noch an den Ästen der dortigen Bäume ruhelos hin- und herwandern, endete den schönen Traum! Aber, liebe Beef, verrate mich nicht bei der Mina!

Es ist den alten Offenburgern bekannt, daß Meister Borst dann an der Seite einer braven, tüchtigen Gemahlin, die 1912 aus dem Leben schied, sein Glück gesucht und reichlich gefunden hat. Sein energischer Wille, aus dem gedrückten Milieu emporzukommen, scheute nicht vor den Widerständen zurück. Er wehrte sich wie ein Löwe. Obwohl Meister Borst niemals einem Verein oder einer Gesellschaft angehörte, mit

Niemanden auf der Welt schmollerte, wurde er in der Befolgung seiner Hilfe für den Schwächeren und im Gerechtigkeitsstreben für Unterdrückte von niedriggestimmten Durchschnittsmenschen angefeindet. Dennoch blieb er dem Motto treu: Mensch sein, heißt Kämpfer sein. Mit Recht setzt der Brief an die Beef voraus, daß heute manch alter Offenburger aus der Geschäftswelt sich gerne des Vaters Borst erinnert.

Für heute noch eine örtliche Skizze aus dem Borst'schen Schriewes:

Am Sezidisch ins Kohlers. Dort erschien eines abends unter anderen auch einmal der frühere Leichenwärter Herrel oder wie er geheissen haben mag. Dieser Herrel hatte einen langen schwarzen Vollbart, in diesen steckte er verschiedene Rosen und Nelken; die Kellnerinnen kamen und nahmen die Blumen aus dem Bart. Ich lehnte mich über solches Gebahren auf, sagte, so was ist gefühllos, wenn ich Jemand auf dem Friedhof liegen hätte, würde ich es mir energisch verbitten! Die ganze Gesellschaft am Sezidisch mißbilligte, mit Gedanken und Worten, meine für jeden rechtlich denkenden Menschen einwandfreien Einwendungen. Als aber die großen Sauereien herauskamen, die dieser Herr Herrel mit den Leichen etc. etc. getrieben hat, da gaben sie mir alle recht und sagten, nur Borst hatte den Mut, hatte die Courage, den allgemein umhättschelten Herrn Herrel die Wahrheit zu sagen.

Der Leichenwärter Herrel, aus dem Hanauerland stammend, war langezeit ein abscheulicher Leichenräuber und -Schänder. Als er seine Entdeckung befürchten mußte, entfernte Herrel durch Mord seinen Sohn, den einzigen Mitwisser und entfloh an einen unbekannt gebliebenen Ort, wahrscheinlich nach Amerika. Eines abends zur Mitternachtstunde erschien die fürchterliche Herrelgestalt im Dreikönigsaale; mit einer Laterne in der Hand suchte der schwarzbärtige Teufel in Menschengestalt auf dem „Ruhschwanz“, dem Schlussmaskenball am Fastnacht-Dienstag seine Opfer für die Totenbahre, um mit ihren Leibern die Säue zu mästen. Da war die Faschingsstimmung plötzlich in ängstliche Beklommenheit umgewandelt. Die Fröhlichkeit lehrte aber wieder zurück, als durch eine rasche Desmaskierung der Tanzmeister Karl Wohlshlegel feststellte: es ist nicht der leibliche Verbrecher Herrel, sondern nur unser Blättleschreiber, der zuvor in einer gewinnenden Maske das Faschingspiel beleben half. Die Verwandlung zum täuschend ähnlichen Totengräber war eine Leistung des Friseurs August Kaiser, dessen Kunst ihn uns unvergesslich macht.

Dr alt Offenburger.

Bürger! Ich's nit zuem Närrischwere, wemmer des G'hick-G'hack vun wege dr Faasnacht liest? In Basel kumme sie bekanntlig hinteno mit dr Narretei un wenn dert emol trummelt wurd, lauft Alles Basel zue, was an dr alte Fasent e Gfalle het. Dismol kriäge d' Freiburger en Extraienladung, dere mr au mit emä Extrazug noochkumme will. Anwer's Bezirksamt macht bekannt, daß mr Jedem's Basvisum vrweigert, wo an dem Sunderzug dheilnemme wott. Denn in gwisse Kreise hab e helli Empörung uffgflammt, wiel mr doch uff dr Schwyz e so viel Hilf fürs notliedend Volk erhalte.

In de letschte Woche sinn awer uff em ganze Land vun Mannheim bis Konschtanz e paarmol Extrazug uff

Basel dirigiert more zue dr Molerei-Uffsichtellung. Un Dausendi Jahre nit dr Kunscht z'liab anni, bsunders 's jung Bolif, wo sich zuem e billige Fahrpries emol dr Basler Lalli het bschaue welle un dr Unterschied zwische unserer Rentemart un em Franke dr Eidgenossenschaft kenne lehre will. Zuem nämlige Zweck henn d' Freiburger dr Erftzug benutze welle. Un d' Basler welle an dr alte Fasent mit de Narrekingelbiddel sammle, daß widder Fränkli für d' armi Lütt über dr Rhien gschickt kinne were. So geht's Hand in Hand un 's isch doch e vernünftige Vrrucktheit, wemmer de riche Vrruckte an dr Biddel geht, um de arme Tscholi drmit unter d' Aerm z'griffe. Isch denn Billinge nit au im e badische Bezirksamt glege?

Unser Carnevalverein sott au e S c h t a a t s m i n i s c h t e r zuem Ehrenmitglied han wiä d' Billinger Narrozunft, wo gsheiterwies au noch dr Landesvatter un gleichzittig Finanzminister zue dr Hänselei uffgenomme het. Für Offenburg hätt Unserins e hochfahrender Wunsch. Unser Herr Reichspräsident isch e badische Kind un het als junger Sattler in Dwerkirch dr Fasnachtstult in unserer Gegend kenne glehrt. Es wurd em sicher weh dhuen han, em Herr Reichsvatter Ebert, wo 'r wegen em Belagerungszueschstand het müesse d' Maskfreiheit vrbiete. Jez nimmt 'r 's Vrbott z'ruck; es kinnt künftig hiä widder emol „ebbs uff d' Schtrooß gmacht were“, wiä als dr Sachverständig gsait het. Mr welle am Narreball im Dreikönigsaal anschtandschalwer e S e e k t - B u d uffsichstelle un wenn dr Herr Präsident Ebert, wo vor 20 Johr mit em Becken-Aldolf uff emä Helgolandsdampfer d' Fasnachtstumbödi „König der Fluten“ gschbielt het, unseri Vollenäs als „Regir“ anz'föhre uns d' Ehr erwiese dhät, no kinnt sich d' Beef drnewe als alti Seemuschel vum ere Kaffee-Nix nit üwel ufnehme. Lofst sich awer dr Reichspräsident durch en Adaschee vrtrette, no mags mientwege ebber vum Minischderium für inneri Angelegeithe sien. Mr welle widder unseri Dominofreiheit. Un zuem Belagerungszueschstand sage mr im Ramme sinner närrische Hoheit Carneval: aß de galopperisch!

Defz un Zell.

Großfeuer in Offenburg. Wer lustwandelnd oder eilend die kleine hübsche Straße benützte, die an der Nordostede des Palmengartens (ehemals Restauration Hund) abbiegt, sich am Bahnkörper hinter wohlgepflegten Gärten entlangzieht, am Unionsaalbau und dem Photograph Härtlischen Anwesen vorbei, um beim ehemaligen „Soldatenhimmel“ wieder in die alten Anlagen einzumünden, der sah in den Bäumen halbversteckt, ein großes graues Fabrikgebäude. Es gehört zum Anwesen der „Rheinischen Creditbank“, Hauptstraße 23 und hatte dort seinen Eingang. Früher war darin die Ph. Dostreicher'sche Kohlenhandlung, dann die Zigarrensortirerei und das Tabaklager der Gebr. Bernard untergebracht. Zuletzt diente es seit ungefähr zwei Jahren als Werkstätte für Elektrotechnik und Feinmechanik der Firma Wilh. Huber und Josef Kunz.

Beim Morgenrauen des Sonntags den 24. Februar ertönte um halb sieben Uhr das Sirenenignal. Dreimal! Das bedeutet: Feuergefahr! Manch einer, vielleicht noch schlaftrunken vom Schützenball, rieb sich die Augen, dachte, es sei das Signal für die Arbeiter, daß der Lohntag beginne — und legte sich auf die andere Seite. Zumal in den Straßen der östlichen Peripherie der Stadt blieb alles ruhig; man ahnte nicht, daß ein Verhängnis seinen Gang nahm. Mancher eifrige Freiwillige Wehrmann hatte den Hilferuf nicht vernommen. Anderst in der Stadt. Himmelobernde Flammen, erstickende Rauchwolken zeigten den Weg zur Brandstätte. Die Feuerwehr war alsbald zur Stelle, anfänglich allerdings etwas schwach; mehrere Schlauchleitungen nahmen die von allen Seiten gut zugängliche Brandstelle in Angriff. Es war eine große Hemmnis die der frostklare (6°-) Sonntagmorgen der Wehr bot. Das Wasser gefror in den Schläuchen und es war ein hartes Mühen, sie in geordnete Funktion zu setzen. Aber es gelang und die Wehr war dann auch reichlich am Platze, leider ohne ihren 1. Kommandanten, der auf

dem Krankenlager untätig weilen mußte!

Zu retten war nichts mehr; als das Feuer bemerkt wurde, brannte es auch schon lichterloh zum Dache hinaus. Das entfesselte Element leckte gierig alles auf, an was es sich nähren und stärken konnte. Es galt mehr dem Schutze der schwer gefährdeten Nachbarschaft und dem nur durch ein schmales Traufgähchen getrennten Bankgebäude. Ein Glück, daß der scharfe Nordost, der mehrere Tage lang zuvor so eifrig stürmte, sich gelegt hatte und ein Wettersturz sich schon bemerkbar machte.

Bald stürzte das Dach ein, man hatte nicht nötig, es einzureißen. Und in dem Augenblick war mehr denn sonst, das Leben des tapfern Wehrmanns Theodor Mantele, Führers des Wendrohres, gefährdet. Er stand mit der Blut kämpfend unter dem kleinen Vordach, das den Eingang zum Fabrikgebäude schützte. Da begann das Dach zu stürzen. Ein gellendes „Zurück!“ der Kameraden hatte ihn noch in letzter Sekunde gewarnt! Die fallenden Dachbalken zertrümmerten gleich darauf das kleine Blechdach, das den Wehrmann unfehlbar begraben hätte.

Die Gefahr für die Angrenzer war gebannt. Daß sie nicht gering war bewiesen die handgroßen, glühenden Flocken, die sich weit im Umkreise auf Dächern und Bäumen gelagert hatten. Bis vor die Häuser der entlegenen westlichen Rheinstraße war der dichte Aschenregen gedrungen. Des Mittags war die Stätte total leergebrannt und in den öden Fensterhöhlen wohnte auch hier das Grauen! Weitumher bemerkt man nun die aus immer noch schwebendem Rauch redenden Trümmer: in den Anlagen, von der Oststadt her, auf der Hauptstraße, überall drängen sie sich auf, die ragenden Ruinen, hohl bis auf den Grund. Die Mauern hatten Stand gehalten. — Ueber die Entstehungsurache ist bis zur Stunde nichts bekannt. Auch über die erste Entdeckung des Brandes gehen noch verschiedene Behauptungen. In der weiteren Nachbarschaft will man schon am Samstag Abend einmal einen Brandgeruch verspürt haben. Jedenfalls mußte das Feuer schon eine geraume Zeit gefressen haben und sich dann endlich den Weg ins Freie mit Macht gebahnt haben. Auch über die Alarmierung, die erst nach einer halben Stunde eingesetzt habe und die Ursache der Verspätung hört man von glaubhaften Personen widersprechende Behauptungen; die richtigste werden wir mitteilen. Das Gebäude war glücklicherweise unbewohnt; aber Flüchtlinge aus dem Elsaß, die eine Notwohnung in Zell nur mit dem Nötigsten eingerichtet und hier den größern Teil ihrer Habe untergestellt hatten, mußten die fürchterliche Tragik erleben, daß ihnen rettungslos Alles verbrannte. Der Mann wollte diese Woche aus den Resten des dem Entschädigungskomitee abgerungenen Vermögens, diese Woche ein Fabrikationszweig einrichten und die Versicherung vollziehen! — Nun ist es zu spät! — Wer hilft?

Besonders betont muß werden, daß sich das französische Kommando und die in der dicht angrenzenden „Union“ untergebrachten französischen Besatzungssoldaten bereitwillig und bedingungslos an den Abwehrmaßnahmen beteiligten, ganz im Sinne der altbewährten Feuerwehrparole:

„Weithin schalle der Menschheitshall:
Alle für Einen, Einer für All!“

3' Freiburg in dr Schtadt, fuffter isch's un glatt; das muß anderst werden. Der Industriekoller grassiert in Freiburg wie überall. Neben ihrem prächtigen Münster, ihrem Schloßberg, ihren Waldungen, möchten die einen Freiburger außen herum so ungefähr ein halbhundert Fabrikamine rauchen sehen. Andere wollen die Schwefelquellen von Krozingen nach dem Strazen-Schlößlein überleiten, dort ein großes Kurhaus mit Parkanlagen errichten. Ja, man träumt von einem Rheinkanal und -Fasen, dicht bei der Stadt. Für all diese gewaltigen Projekte habe man bereits das Herz des weltberühmten Krösus Stinnes erwärmt — und er sei schon halb gewonnen! — Vor ein paar Tagen ging nun wie ein Lauffeuer die Kunde durch Freiburg, der Goldkönig Stinnes sei angekommen, logiere im Rähringerhof und befände sich mit einem hohen Regierungsherrn beim Kaffee im Bursenrestaurant. Bald war das

Lokal von Hoffnungsstößen überfüllt. An einem Tisch sitzt ein Herr, beleibt, dickbackig, rotwangig mit schwarzem Bart. Das muß der Krösus Stinnes sein, der unsere Projekte ausführen wird. Eine Deputation Honoratoren geht schüchtern auf ihn zu und sagt: „Haben wir die Ehre und die Freude Herrn Geheimrat Stinnes in Freiburg begrüßen zu dürfen?“ Der Wohlgenährte schaut herablassend und lächelnd dem Herrn ins Auge und spricht mit sonorer Stimme: „Alti Kueh, ich bin dr Schlosser Müller, d' Kunscht vun Offenburg.“ Das klang so echt, so überzeugend und der Rosenname „alti Kueh“ so burschikos, daß die Deputation nicht in Harnisch geraten konnte, sondern blitzschnell das Lokal verließ. Perplex war aber auch die „Kunscht“ und sein Kollege. Dann aber tranken sie noch Einen auf den Spaß, der hoffentlich nicht erlogen ist!

Der Rezitationsabend Bruno Schönfelds: „Das Salzburger große Welttheater“ (* f. Fußnote) von Hugo von Hoffmannsthal ward zu einem Ereignis für die, leider, nicht sehr zahlreich Gelommenen. Wir Offenburger kennen Schönfeld von früher und wußten, wie er zu gestalten weis. Der Dichter Hoffmannsthal ward uns vor ungefähr 2 Jahren hier näher gebracht, in einer durchaus gelungenen Aufführung der Abschlussklasse der Höheren Mädchenschule. Was Bruno Schönfeld uns bot, war Kunst in ihrer Vollendung. Man bedurfte nicht der Bühne, der Requisiten, der Kostüme. Geschlossenen Auges konnte man das wunderbare Spiel erleben. Es ist kein stärkerer Beifall hier erlebt worden, als, da zum Schlusse der Rezitation, das Publikum minutenlang lautlos, unbeweglich verweilte, im Banne des Dichters und seines Interpreten.

Dem Kunstverein gebührt aller Dank für die Uebermittlung. Bald wieder!

*) Infolge eines Hörfehlers am Telefon, hieß es im Alt Offenburger das „Straßburger“ große Welttheater, was zu entschuldigen bittet d. B.

Nahrungsquell im Kapuzinerwinkel.

Qualität und Preis entscheiden!

Ich empfehle täglich frisch eingehend:

Schweiz. Süßrahmbutter in Stücken von 100 Gr. 55 Pfg.
200 Gr. 110 "

Folgende Sorten echten vollkornigen Schweizerkäse:

| | |
|--|----------------|
| Emmentaler extra prima | M. 2.20 p. Pfd |
| prima | 1.90 " |
| Filfiter | 1.60 " |
| Arenaberger | 1.80 " |
| Schafarer, die Schachtel mit 6 Portionen | 1.15 " |
| Romadur 70 Pfg. | 1.20 " |
| Allgäuer, Simburger | 1.00 " |

Wurst- und Fleischwaren:

| | |
|---|--------------------|
| Rollschinken ohne Bein | 2.00 " |
| Lachsschinken | 2.20 " |
| welochter Preß-Saftschinken | 2.80 " |
| Raffeler Rippensteck | 1.60 " |
| Feine Dauerwurstwaren sowie feiner Aufschnitt | 2.00 " |
| Ungarischer Salami | 2.80 " |
| Italienischer Salami | 3.00 " |
| Kalbsleberwurst | 2.00 " |
| la Süß-Bückinge | 0.38 d. St. |
| Landeier | 0.14 d. St. |

Frischgemüse, Obst- und Süßfrüchte in großer Auswahl tägl. frisch zu billigsten Tagespreisen.

Jeden Samstag v. 9 Uhr ab gelochte Schweinshüchel Pfd. 70 J
Glasharter Prima Schwarzwälder Speck 9186

Rosa Schmidt, Gymnasiumstraße 4.

Hiermit machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter

Frau

Johanna Theresia Basler
geb. Armbruster, Arztwitwe

am 29. Januar 1924 sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Professor Basler und Frau. 9191

CARADINOS
preiswerteste
Cigarrettenmarken.

Geschäftsempfehlung

Prinzip: „Gleiches Recht für Alle“

Einem gutgläubigen und gläubigeren Publikum zur Nachricht, daß wir, gestützt auf die neuesten Errungenschaften und Erfahrungen der Wissenschaft und der Gesetze uns entschlossen haben, unsere

Betriebe



wieder zu eröffnen.

Gleichzeitig sehen wir uns veranlaßt, ausdrücklich festzustellen, daß wir seiner Zeit zu Unrecht wegen Betrug, Bankrott etc. verurteilt wurden. Wir haben Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt und sind des Erfolges unserer Bemühungen sicher. Es ist nunmehr auch anderen, reich fundierten Banken, Sparkassen, gemeindlichen Kassenverwaltungen, Ausgabestellen von Staats- und Industripapieren gelungen nach unserem Gebrauchsmuster „die anvertrauten Gelder für wertlos zu erklären.“ B. R. B.

Wir empfehlen uns!

Henn & Bohn 9198

Bank in Offenburg

Adele Spitzeder

Dachauer Bank, München

Humpert & Cie.

u. A. Berlin, Paris etc.

Städt. Bekanntmachungen

Die Miete für Monat Februar betr.
Für die Berechnung der Februar- miete gilt Folgendes:

Die Höhe der Verwaltungs- und Zustandskosten, der städt. Gebühren, der Umlage, der Landessteuer und der Gebäudeversicherungsumlage ist im Februar die gleiche geblieben wie im Januar. Dagegen ist der im Januar erhobene Nachtrag für Kirchensteuer in Wegfall gekommen, weshalb sich die Februar- miete um ein Weniges gegenüber der Januar- miete verringert hat. Die Februar- miete beträgt nach einem unverbindlichen Durchschnittssatz einschließlich der obengenannten Gebühren und Steuern 4,1% der Jahresgrundmiete (jährl. Grundmiete = 5% v. Steuerwert) oder 41% der monatlichen Friedensmiete (als Normalfriedensmiete ist ein Satz von 6% des Steuerwertes zugrunde gelegt). **Wiederum nicht enthalten in diesen Sätzen sind die Landessteuer und die Kaminfegergebühren.**

Bezügl. der Höhe der obengenannten Sätze wird auf die Bekanntmachung der Januar- miete verwiesen.

Die heute noch geltenden Sätze für die Landessteuer sind von uns unterm 30. Dezemb. 1923 veröffentlicht worden.

Offenburg, den 25. Februar 1924.
Mieteeinigungsamt. 9192

Land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung betr.

Das Land- und forstwirtschaftliche Betriebsunternehmerverzeichnis f. 1923 liegt von heute an während 2 Wochen im Rathaus, Zimmer 18, zur Einsicht auf.

Während dieser Zeit und einer weiteren Frist von einem Monat können die Beteiligten beim Bürgermeisteramt mündlich oder schriftlich Einspruch erheben.

Offenburg, 28. Febr. 1924. 9193
Der Oberbürgermeister.

Holzversteigerung.

Aus dem Stadtwalde Offenburg, Schlag 5 a, wird am Montag, den 3. und Donnerstag, den 6. März 1924, jeweils vormittags 1/2 10 Uhr beginnend beim Ziegelhof (Wirtschaft Bärle) nachverzeichnetes Holz mit Vorgfrist bis 1. Mai 1924 gegen Zinsvergütung öffentlich versteigert:

603 Ster gemischtes Scheit- und Prügelholz, 105 Ster Stockholz 23:25 Stück gemischte Unter- und Oberholzwellen sowie einige Lose Schlagraum. 9194
Stadtrat.

Im städt. Kinder- und Mütterheim

ist Gelegenheit gegeben sich in der Säuglings- und Kleinkinderpflege auszubilden. Bei genügender Beteiligung wird auch theoretischer Unterricht durch die leitende Ärztin erteilt. Verpflichtung auf 1/2 Jahr erforderlich.

9195 **Städt. Jugendamt.**

Kindvieh und Pferdemarkt

Offenburg 9196

Dienstag, den 4. März 1924.

Einladung.

Die verehrl. Mitglieder des Bürgerausschusses werden hiermit zu der am Montag, den 10. März 1924, nachmittags 3 Uhr im Bürgerhalle stattfindenden Bürgerausschusssitzung zur Beratung des Voranschlags für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis 31. März 1924 ergebenst eingeladen.

Offenburg, 28. Februar 1924.
9197 **Der Oberbürgermeister.**



Carnevalverein Offenbg.

Am Fastnacht-Montag, den 3. März 1924 abends 8.11
findet in den Drei-König-Sälen unser großer

Preis-Kostüm-Ball

statt. Für die schönsten Gruppen und Einzel-Kostüme sind wertvolle Ehrenpreise
Saalöffnung 6 Uhr. ausgesetzt. Eingang Klosterstr.

Das Tragen von Gesichtsmasken ist verboten. Alles Nähere besagen die Plakate.

Das Belegen von Plätzen ist strengstens untersagt.

Kartenvorverkaufsstellen: Pelz, Goldschmied, Der Elferrat.

in den Zigarrengeschäften: Adolf Demuth, Sofie Schmidt, Gustav Werner,
ferner Kaffee Glück und Pfitzmeyer, Drei-König.

9171 2. 2.

Restaurant Michelhalle

Inh.: Karl Himmelsbach.

Am Fastnacht-Samstag, -Montag u. -Dienstag
ist meine Küche jeweils bis zur verlängerten
Polizeistunde geöffnet.

Ueber diese Tage:

Spezialität-Platten

in bekannter Güte.

Prima Weine offen und in Flaschen.

Ausschank des beliebten
St. Michaelisbräu.

9184



Ab 1. März ds. Js.
kommt unser
beliebtes

St. Michaelisbräu

zum Ausschank.

Brauerei Armbruster
Offenburg.

9185

Palmengarten Offbg.

Heute groß. Rappen- u. hum. Vortragsabend

verbunden mit Bockbierfest in festlich dekorierten Räumen.

Samstag, Sonntag, nachmittags u. abends

Auftreten des beliebten Humoristen Karl Müller aus Mannheim.

Ausschank: Brauns Bockbier und Münchener Spatenbräu.

Prima Küche. Essen in und außer Abonnement.

Eintritt frei!

Georg Künster.

Ferrinnen

welche Staats- oder Gemeindeanstellung erstreben, nebst sofort bereitstehender, standesgemäßer Wohnung finden bevorzugtes Entgegenkommen

9190

Näheres Aufbuckel.



Kleinrentnerfürsorge und Winternothilfe.

Die Reichseisenbahnbehörde der Deutschen Republik hat in sozialem Empfinden beschlossen, die Fahrpreise für die I. und II. Wagenklasse zu ermäßigen, dagegen die Fahrtagen der III. und IV. Klasse zu erhöhen. Kinder, Bucherer, Schieber, hohe Pensionäre und Erzellenzen, denen der Krieg herrliche Zeiten brachte, danken herzlich für das Geschenk.

Der Plebs mag murren. 9188

Preiskampf.

Staats- und Gemeindebeamte liefern als Beweis ihres höheren Bildungsganges auf Urkunden, Protokollen und Zuschriften an ihr Publikum möglichst unleserliche Unterschriften.

Obwohl dieses die vermeintlichen Untertanen ärgert, soll das Bestreben höheren Orts gefördert werden. Klapperichlangenartige unentzifferbare Methoden werden mit Kriegsanlehnscheine à 500 Mk. preisgekrönt.

Das städtische Comité:
Herr Lieber Mann Am.

9189

General-Versammlung

des

Nat- und Drahtlosen Stammtisch

„Hanauer Hof“
am 2. März 1924
abends 8 Uhr.



Sämtliche Mitglieder werden gebeten zur Mitte, zur Neuwahl der Vorstandes.

9187

Der Vorstand.

Café King zum Adler

Über die Fastnachtstage
große humoristische

Konzerte



Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag i. V.: Frau Marie Gack, Offenburg.